

AKTEURE UND INSTITUTIONEN VISUELLER MEDIEN IM (DEUTSCH-)TSCHECHISCHEN KONTEXT

Bereits im Call for Papers stellten die Organisatorinnen der Internationalen Jahrestagung der Historischen Kommission für die böhmischen Länder, die vom 23. bis 25. November 2017 an der Mainzer Johannes-Gutenberg-Universität unter dem Titel „Akteure und Institutionen visueller Medien im (deutsch-)tschechischen Kontext“ stattfand, eine Schiefelage hinsichtlich der Forschung über Bildmedien zu historischen Ereignissen in den böhmischen Ländern fest: Erschienen derzeit zwar durchaus Studien zum Thema, beschränkten sich diese jedoch auf die Analyse der Bildsprache und -inhalte der darin untersuchten Medien. Auch außerhalb der Wissenschaft, so konstatierte Sarah Scholl-Schneider (Mainz) in ihrer Einführung unter Bezugnahme auf die Arbeiten von Stephan Scholz,¹ wachse das Interesse an historischen Themen wie Flucht und Vertreibung sowie der Bedarf, diese zu visualisieren. Indessen blieben die zur Verfügung stehenden Bilder zu den geschichtlichen Ereignissen selbstredend weiterhin knapp. Das führe dazu, dass Akteure in medialen Kontexten unhinterfragt auf die wenigen bestehenden Quellen zurückgreifen, damit oftmals verzerrte Sinnzusammenhänge übernehmen und so die visuelle Erinnerungskultur beeinflussen. Allein deswegen sei es notwendig, Verwendungszusammenhänge und Prozesse der Erstellung, Kontextualisierung, Codierung und Verbreitung zu hinterfragen. Neben diesem Vorhaben verfolgte die Tagung, die von Sarah Scholl-Schneider, Theresa Langer (Kissing) und Hildegard Schmoller (Wien) konzipiert und organisiert wurde, das Ziel, ein zentrales Arbeitsfeld der „AG Visuelle Medien im deutsch-tschechischen Kontext“, die unter der Schirmherrschaft der „Historischen Kommission für die böhmischen Länder“ seit 2012 aktiv ist, voranzutreiben: die Auseinandersetzung mit den Akteuren und Institutionen, die durch ihre Selektionsmechanismen, Kooperationen und Organisationsstrukturen sowie ihre technischen Möglichkeiten das deutsch-tschechische Bildgedächtnis prägen.

Das Panel „Akteure und Institutionen“ eröffnete Theresa Langer mit einem Vortrag zur Bildabteilung der tschechoslowakischen Presseagentur *Československá tisková kancelář* (ČTK). Im ersten Teil des Referats zeigte Langer bisher verborgene Praktiken der Generierung und Speicherung sowie Ablageordnungen von visuellen Medien durch die ČTK auf. Am Beispiel der Grenzlandfotografie, dem zweiten Teil des Vortrages, verdeutlichte sie die uneinheitliche und tendenziöse Bildarbeit und ordnete die Verwendung visueller Medien in den Bereich der politischen Einflussnahme auf die tschechoslowakische Bevölkerung, ihre Perspektiven und Wissensbestände über Politisches und Historisches ein. Langer schloss mit einem Einblick in die aktuelle Praxis der Ordnung und Strukturierung von Bildern in der Bildabtei-

¹ Scholz, Stephan: „Ein neuer Blick auf das Drama im Osten“? Fotografien in der Medialen Erinnerung an Flucht und Vertreibung. In: *Zeithistorische Forschungen/Studies in Contemporary History* 11 (2014) 120-133.

lung der ČTK mit dem Hinweis auf aktuelle Problemfelder der Archivierung von Bildmaterial.

Die Frage nach der erinnerungspolitischen Dimension visueller Medien griff der Geograf Jiří Riezner (Ústí nad Labem) implizit auf, indem er in seinem Vortrag Adam Kraft (1898-1976), einen Autor und Verleger von Bildpublikationen, in den Mittelpunkt rückte. Riezner zeichnete die Entwicklung dessen Verlages (1927-1945 und 1950-1973) nach und thematisierte die unterbrochenen Kontinuitäten in der finanziellen, personellen und verlagsprogrammatischen Situation. Letztere entwickelte sich dahingehend, dass die Bildbände über Böhmen für den Verlag an Bedeutung gewannen, welche noch heute Teil der Erinnerungskultur vieler Sudetendeutscher sind. Die Frage nach (politischen) Strategien, die die Bildbände verfolgen sowie die Entwicklung der Themen und Inhalte der Bildbände blieben weitgehend unbeantwortet.

Beendet wurde das Panel durch einen Vortrag von Petr Koura (Prag/Ústí nad Labem) über die Kinematografie der tschechoslowakischen Staatssicherheit (StB). Koura unterteilte die Produktionen in einen öffentlichen und einen nicht-öffentlichen Bereich. Ersterer umfasse Aufnahmen von Opfern der StB bei Verhaftungen und Schauprozessen sowie die Produktion von Propagandafilmen. Der zweite Bereich enthalte die inhaltliche Beeinflussung von Spielfilmen, Aktivitäten gegen einzelne Filmschaffende, die Erschwerung von Arbeitsumständen bei freien Filmarbeiten sowie Lehr- und Anleitungsfilme für Auszubildende der StB. Damit griff er die Frage nach den Möglichkeiten der erinnerungskulturellen Einflussnahme auf die Gesamtbevölkerung auf und fragte nach systemimmanenten sowie außerhalb des Systems der Staatssicherheit liegenden Aktionsräumen für Bildmedien. Koura gestaltete auch den Ausklang des ersten Tagungsabends, indem er – unter Bezugnahme auf seine vorherigen Ausführungen – ausgewählte Filmbeispiele präsentierte und kommentierte.

Das Panel „Netzwerke und Medien“ wurde von Karina Hořeni (Prag) vom Ústav pro studium totalitních režimů (Institut für die Erforschung totalitärer Regime) mit einem Beitrag zum Projekt „History Lab“ eröffnet. Das digitale Instrument leitet Schülerinnen und Schüler dazu an, sich anhand von Fotografien historische Ereignisse und Entwicklungen selbstständig zu erarbeiten, indem sie Bilder als Quelle nutzen. Hořeni diskutierte die Gefahren und Chancen des Einsatzes von Bildmaterialien in der politisch-historischen Bildung. Grundsätzlich könne diese traditionelle wie alternative Geschichtsdeutungen stützen; die Frage sei, wie sich über Bilder ein kritisches Geschichtsverständnis wecken lassen.

Mit den Bilderwelten der Zwangsmigration der Deutschen aus dem östlichen Europa in vier rheinland-pfälzischen Geschichtsbüchern für die Sekundarstufe II beschäftigte sich anschließend die Historikerin Karoline Klausning (Mainz). Die Einbettung visueller Quellen in die Schulbücher sei insofern problematisch, als Kontextualisierungen unvollständig seien oder fehlten und Diskurse unkritisch reproduziert würden. So könne es nur zu einer geringen Verarbeitungstiefe und einem Missverstehen der Dokumente bis hin zu einem Verharren in bloßer Bildbeschreibung kommen. An Hořenis Ausführungen anknüpfend kritisiert Klausning damit die von den (Landes-)Regierungen politisch gesteuerte Auswahl von Themenschwer-

punkten, da das vermittelte Geschichtsbild immer auch Ergebnis aktueller politischer Schwerpunktsetzungen ist.

Wie politische Gegennarrative durch Medien wirksam werden können, machte die Kunsthistorikerin Julia Secklehner (London) anhand der Verbindung von Adolf Hofmeister und John Heartfield deutlich. Sie zeichnete das Netzwerk und die Verbindung der beiden Künstler nach, die in der Karikaturenausstellung in Prag 1934 mündete, wo sich ihre gemeinsamen kulturellen und politischen Ziele konkretisierten: Neben der Anerkennung von Karikatur und Fotomontage als eigenständige Kunstformen nahmen die ausgestellten Werke eine dezidiert antifaschistische und anti-nationalsozialistische Position ein, wodurch sie politische Kräfte beider Seiten dazu brachten, in einen Diskurs um Meinungsfreiheit einzutreten und sich zu positionieren, der letztlich auch die Tschechoslowakei als Staat betraf.

Mit Blick auf den Akteur „Rubner Film“ gewährte Ingrid Sauer (München) Einblick in die Quellenlage und ihre Zugänglichkeit im Sudetendeutschen Archiv im Bayerischen Hauptstaatsarchiv München. Erst dank der laufenden Digitalisierung filmischer Quellen, die aus den Beständen des Sudetendeutschen Filmwerks e.V. stammen, sei es möglich, die Filme tatsächlich als Quellenmaterial zu nutzen, da die Ausstattung des Archivs sowie die Qualität der Datenträger dies zuvor nicht zugelassen habe. Das von Sauer präsentierte Filmmaterial über einen frühen Sudetendeutschen Tag stieß nicht zuletzt wegen der eindrucksvollen Klangwelten bei den Teilnehmenden der Tagung auf großes Interesse.

Im folgenden Panel wurde „Über die Arbeit von und mit Institutionen visueller Medien“ informiert und diskutiert. Zunächst stellten drei Institutionen ihre Arbeit und Bestände vor und gaben Einblicke in ihren Umgang mit den Bildmedien: Das Museum Fotoatelier Seidel, Český Krumlov (Petr Hudičák), das Sudetendeutsche Archiv im Bayerischen Hauptstaatsarchiv, München (Ingrid Sauer) sowie die Abteilung für Foto-, Phono- und Kinodokumente des Nationalarchivs Prag (Pavel Baudisch). Am Nachmittag fand ein World Café zum Thema „Archive als Akteure visueller Medien“ statt. Dieses Format erwies sich als gelungener Versuch, die KonferenzteilnehmerInnen in ein konstruktives Gespräch miteinander zu bringen, ermöglichte es doch den Erfahrungsaustausch von BewahrerInnen, MittlerInnen und NutzerInnen visueller Medien im deutsch-tschechischen Kontext. Die Gesprächsrunden setzten den Fokus auf die Akteursrolle von Archiven sowie auf das Agieren von WissenschaftlerInnen mit deutsch-tschechischen visuellen Medien. Als besonders fruchtbar erwiesen sich die Diskussionen über rechtliche Aspekte der Forschung (bzw. auch nur Illustration) mit visuellen Medien, aber auch die zahlreichen Schnittstellen zwischen einzelnen Forschungsvorhaben und Institutionen wurden sichtbar und verdeutlicht, wie notwendig und sinnvoll die Vernetzung ist.

Der Samstag schließlich war dem Dokumentarfilm gewidmet. Hildegard Schmoller betrachtete dessen Entwicklung ab 1989 im deutsch-tschechischen Kontext, und zwar sowohl als Akteur als auch als Knotenpunkt unterschiedlicher Akteure. Der Dokumentarfilm, so Schmoller, zeichne sich insofern als Akteur aus, als er den Bezug zur Welt formen und verändern könne. Sein Einfluss gehe soweit, dass die dargestellten Inhalte sich auf alltägliche Kommunikationsweisen übertragen, individuelle und kollektive Wissensspeicher durch ihn bespielt und eine Selektion von

Sichtbarem und Nicht-Sichtbarem vorgenommen werde. Als Akteure des Dokumentarfilms benennt Schmoller unter anderem Filmschaffende, Herausgeber, Montage und Technik, die Qualität der Bilder sowie die Ideen und den Subtext der Filme.

Im anschließenden Round-Table-Gespräch stellten die Filmemacherinnen Lenka Ovčáčková (Prag), Jana Cisar (Berlin) und Johanne Lefeld (Mainz) ihre Arbeiten vor. Was die drei verbindet, ist ein induktives Vorgehen das sie vor die Herausforderung stellt, trotz teils spontaner Interviews mit kamera-ungeübten Gewährspersonen „bildfähige“ Erzählungen zu generieren. Bei der Verarbeitung des ethnografisch erhobenen Materials gingen die Filmemacherinnen indessen unterschiedlich vor. Während Cisar den Film vor dem Hintergrund ihrer Kenntnisse als professionelle Dokumentarfilmemacherin erstellte, ist das Arbeiten Ovčáčkovás eine Verschränkung von Wissenschaft und Kunst, bei dem sich wissenschaftliche Methoden mit intuitiver Kreativität mischen. Lefeldt dagegen reiht sich in die Fachtradition des kulturanthropologischen Films ein, der eine Alternative zur textlichen Darstellung von Forschungsergebnissen bieten soll. Die Rezeption aller drei Filme regte zur Diskussion an, da sie jeweils unterschiedliche erinnerungspolitische Rezeptionsweisen tangierten und somit den Raum für, einen Dialog zwischen unterschiedlichen historischen Perspektiven öffneten.

Die Tagung verdeutlichte, auf welchen Ebenen Akteure visueller Medien aktiv werden können, welche Handlungsspielräume sie nutzen und welche Auswirkungen der Umgang mit visuellen Medien auf politische und historische Perspektiven haben kann. Damit konnte die „AG Visuelle Medien im deutsch-tschechischen Kontext“ die Beschäftigung mit visuellen Medien insofern vorantreiben, als sie einen breiten Gegenstandsbereich zur wissenschaftlichen Beschäftigung mit den Medien aufzeigte – auch dadurch, dass Forschungslücken, wie z. B. die Rezeptionsforschung, identifiziert wurden. Konsens der TagungsteilnehmerInnen war, dass die Notwendigkeit besteht, Forschungen zu visuellen Medien im deutsch-tschechischen Kontext zu intensivieren. Einen ersten Schritt in diese Richtung wird der geplante Tagungsband darstellen.